

Tagesspiegel 15. + 16. 2. 97

Iran übt offenbar Druck auf Anwälte aus

Verteidiger des mutmaßlichen Drahtziehers Darabi halten keine Plädoyers / Richter verblüfft

BERLIN (eid). Der mutmaßliche Drahtzieher des „Mykonos“-Attentates, der iranische Agent Kazem Darabi, hat seinen Anwälten am Freitag im „Mykonos-Prozeß“ untersagt, ihre Plädoyers zu halten. Sein Verteidiger Detlev Kolloge forderte sichtlich mürrisch und in erkennbar unaufgeräumtem Zustand lediglich Freispruch für seinen Mandanten. Der Vorsitzende Richter Kubsch sagte dazu: „Ich habe es noch nicht erlebt, daß die Verteidigung nach so einem langen Verfahren nicht das Recht für sich in Anspruch nimmt, dem Gericht ihre Zweifel aufzuzeigen.“ Auch Oberstaatsanwalt Bruno Jost zeigte sich verblüfft von der Haltung der Verteidigung. „Ich habe damit nicht gerechnet und kann es auch nicht verstehen.“ Nach Informationen des Tagesspiegels wurde die Verteidigung Darabis von Iran unter Druck gesetzt, auf ein Plädoyer zu verzichten, in dem

der Mandant als Werkzeug in der Hand anderer dargestellt werden sollte.

Ein Verteidiger Darabis, Wolfgang Panka, hatte kurz vor den Plädoyers im November bei Gericht angefragt, ob das Gericht den Tatbeitrag seines Mandanten rechtlich auch „nur“ als Beihilfe würdigen könnte. Daran könnte man denken, so Panka damals, wenn man die „Quelle C“, den Zeugen Mesbahi, für so glaubwürdig hielte, wie er sich präsentiert hatte. Das Gericht ging darauf nicht ein. Als wenig später die Verteidigung mit ihren Plädoyers an der Reihe war, forderte Darabi seine Verteidiger auf, nicht zu plädieren und verlas statt dessen eine Erklärung, in dem er dem Gericht den Vorwurf machte, nicht einmal in Erwägung zu ziehen, „ich könnte nur Werkzeug gewesen sein.“

Bruno Jost wie auch der Nebenkläger Hans-Joachim Ehrig werteten diese Erklä-

rung des Angeklagten Darabi gestern aber als ungewolltes Schuldeingeständnis Darabis. Jost bezeichnete Darabis Stellungnahme als „außerordentlich geschickt verpacktes Eingeständnis“. Ehrig verwies darauf, daß die Verteidigung Darabis keinerlei Anhaltspunkte für die Stichhaltigkeit dieser These Darabis geliefert habe, wer ihn wann und warum zum Werkzeug gemacht haben soll.

Das von Iran offiziell der Bundesregierung übergebene Dossier gegen den „Zeugen C“, in dem dieser als Lügner dargestellt werden sollte, bezeichnete Jost als „Machwerk, ein Sammelsurium von Halbwahrheiten, Verleumdungen, Lügen und Unterstellungen“ und als „Haufen Papier ohne Datum und Unterschrift“, der schon bei erster Sichtung Zweifel an der Glaubwürdigkeit der unbekanntenen Autoren geweckt habe. Mit einem Urteil wird im März gerechnet.

AA000350